Einzelpreis 35 Groschen

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 68 des Information Services Branch

Neue Zeit

Heute Sport auf Seite 3

Organ der Kommunistischen Partei Oberösterreichs

3. Jahrgang | Linz, Samstag, 27. September 1947 | Nummer 224

Kunst und Wissen

Wildwest in Urfahr

(Old Shatterhand und Winnetou am Silbersee. Nach Karl May von Stepanek-Just. Aufführung des Volkstheaters Urfahr.)

Das Volkstheater bebt in seinen grundlosen Festen: Mehrmals in der Woche werden dort Old Shatterhands und Winnetous Taten gegebrüllt, gegreuelt und geschossen. Geschossen wird besonders viel. Es ist halt ein Stück zum Schießen ... Aber man wird nicht recht warm dabei. Nicht einmal die Lauser zwischen zwölf und viezehn Jahren bekommen rote Ohren, obwohl man ihr Alter als „Karl-May-Periode" zu bezeichnen pflegt. Wirkt etwa der abenteuerliche Geist dieser Bücher nicht mehr? Oder wirkt vielmehr nur die Dramatisierung nicht? Wer weiß? Wir haben die Dramatisierung zu besprechen. Und in der ist nichts als Langeweile. Langeweile als dramaturgische Funktion, als Regieprinzip, als Darstellungsstil, ja sogar in Musik gesetzt durch Otto Markovics.

Warum eröffnet man gerade mit diesem Hyperkitsch die neue Märchensaison? Was versprach man sich nur davon? Künstlerischen Erfolg? Da müßte der Verantwortliche, der das Stück angenommen hat, dieses nicht gelesen haben. Volle Häuser? Die Kassenberichte beweisen das Gegenteil. Also warum dann? Wollte man etwa die Kinder nicht vergessen lassen, daß es Schießgewehre, Pistolen und „Feinde" gibt ...?

Auf alle Fälle wäre das Volkstheater besser gefahren, wenn es ein wertvolles Stück herausgebracht hätte. Ein Märchen, in das die Eltern ihre Kinder gerne führen, weil es ihnen genau soviel Spaß macht, wie ihren Sprößlingen. Ein Märchen, in dem sich etwas für die Gemütsbildung des Kindes profitieren läßt, mit einem gewissen belehrenden Zug. Denn jedes Theater, das keine Funktion zu erfüllen hat, ist unnotwendig und lästig. Beim Kindertheater gilt dieser Satz mehr als sonst überall. Nun, das Volkstheater hatte ihn vergessen.

Zu den Schwächen des Stückes gesellt sich eine penetrante Regielosigkeit, versinnbildlicht durch Hannes Faßl. Todesfälle gab es bisher noch keine. Auch schwerere Verletzungen sollen nicht vorgekommen sein. Das Faßl ist eben noch nicht ganz ins Rollen des Realismus gekommen. Obwohl jeder Mann zuschlägt wie ein Bauer.

Hubert Mann spielt die ausgeglichenste Leistung: den finsteren Theater- und Karl-May-Schurken, der über Leichen geht, wenns ihm nur möglich ist. Drollig ist Karl Hellmich in einer gut gelungenen Studie aus dem wilden Westen. Auch Alfred Stögmüller kann in seiner einfachen und prägnanten Linie gefallen. Maria Hanke schlägt sich tapfer mit einer „Wurzen" herum. Gepflegte Typen boten Michael Grahn, der hier bemerkenswerte Ansätze zum jugendlichen Komiker zeigt, und Eduard von Kliemstein. Dr. Walter Hauttmann kann nicht liebenswert genug sein, daß man ihm den sympathischen Lord glauben könnte. Er macht wieder einen „Kasperl" draus. Die übrigen Darsteller blieben blaß, auch dann wenn sie Hauptrollen spielten.

Was noch zu sagen wäre? Daß sich das Volkstheater Urfahr hoffentlich bald auf seine Tradition besinnt. Daß man endlich beginnt, den Spielplan aufzuforsten. Denn mit Kitsch **allein läßt sich nicht immer etwas erreichen.** z.

Wohin gehe ich heute?

Volkstheater Urfahr

Samstag, 20: (Zum letzten Male) „Der Opernball." Sonntag, 10.30: „Old Shatterhand und Winnetou am Silbersee." 16 und 20: „Dorine und der Zufall." Montag, 20: Abschiedsvorstellung für Theo Frisch-Gerlach mit „Wurstlprater" in der Premierenbesetzung.